



Sechstes Kapitel.

In Goslar begann man jetzt zu dem Zuge wider die Swicheldes zu rüsten; der Handelsweg über den Harz wurde schneefrei, so war die Möglichkeit vorhanden, bald auf demselben mit den schweren Donnerbüchsen durchzukommen. Die Herren vom Räte wußten nun, wie sie mit Freund und Feind daran waren und sprachen davon, in Kürze ihre Abjage auf die Harzburg senden zu wollen.

Heinrich Tannen hielt sich jetzt ebenso wenig länger in Goslar auf, wie auf dem Hinweg nach dem Regenstein, für ihn gab es keine Aussicht, den Zug gegen die Swicheldes mitzumachen. Der Verspruch mit Gesa sollte in Bälde, und bevor herzuziehendes Kriegsvolk die Bergpfade unsicher machte, im Tannenhofe stattfinden. Was nützte es ihm da, die Braut noch in Goslar zu begrüßen, er würde sie ja doch nächstens draußen sehen.

Während Heinrich auf dem wohlbekanntem Pfade zur Heimat fürbaß schritt, kehrte sein Geist auf den Regenstein zurück. Immer wieder stand das flehende, thränenüberströmte Angesicht der Gräfin Blanka von Heimburg vor seinem inneren Auge, und wiederholt fragte er sich, wie es möglich sei, ein solches Wesen zu quälen und so vielem Liebreiz Härte entgegen zu setzen. Wie gern hätte er der Bedrängten geholfen, aber es gab für ihn keine Hoffnung, in das Schicksal Blankas einzugreifen. Bedrängt von diesen Erwägungen fand er für sein eigenes Vorhaben wenig Gedanken, und schaute sich überrascht um, als er auf dem Tannen-